



Gottesdienst zum Sonntag Trinitatis, 12. Juni 2022.

von Pastorin Maren Gottsmann

Im Vertrauen auf Gottes Gegenwart feiern wir diesen Gottesdienst.
Im Vertrauen auf Gottes Liebe, die uns begleitet.
Und die uns Mut macht, einander zu begleiten.

Trinitatis begehen wir heute – das Fest der Dreieinigkeit Gottes. Für viele von uns ist das möglicher Weise eine ganz schöne Herausforderung. Was da geglaubt werden muss!? Deswegen gut, dass jetzt Raum ist, dieser Idee von $1+1+1=1$ auf die Spur zu kommen. Und wer weiß, vielleicht sieht unsere Gleichung am Ende ganz anders aus als gedacht?

Gott. Ich bin hier
Und Du bist hier.
Ich bete zu Dir.
Und weiß: ich bin verbunden.
Mit Dir.
Mit anderen, die zu Dir beten.
Genau jetzt. Genau so.

Ich bin hier.
Und Du bist hier.
Das genügt.
Und ich bringe Dir alles, was ist.

Kerze anzünden

Wir sind da.
Und Du bist da.
Das ist genug.

Wir beten gemeinsam nach Worten des Psalm 113 und mit Auszügen aus dem Psalm „Die gesellige Gottheit“, Kurt Marti

Am Anfang Beziehung.
Am Anfang Rhythmus.
Am Anfang Geselligkeit.
Halleluja! Lobet den Namen des Herrn!
Gelobt sei der Name des Herrn von nun an bis in Ewigkeit!
Gott vibriert vor Freude, vor Leben.

Will überspringen auf alles, auf alle. Auf uns.
Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang
sei gelobet der Name des Herrn!
So sei es, denn bei Gott ist alles möglich.
Wer ist wie der Herr, unser Gott,
der oben thront in der Höhe,
der niederschaut in die Tiefe, auf Himmel und Erde;
der den Geringen aufrichtet aus dem Staube
und erhöht den Armen aus dem Schmutz.
Am Anfang Beziehung.
Am Anfang Rhythmus.
Am Anfang Geselligkeit.
Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang
sei gelobet der Name des Herrn!

Der Bibelabschnitt für den Sonntag Trinitatis steht im Brief an die Gemeinde in Rom. In **Römer, 11, 33 – 36** schreibt Paulus in der Übersetzung der Basisbibel:

Wie unerschöpflich ist doch der Reichtum Gottes, wie tief seine Weisheit und Erkenntnis! Wie unergründlich sind seine Entscheidungen und wie unerforschlich seine Wege! Wer kennt die Gedanken des Herrn? Wer ist sein Berater gewesen? Wer hat ihm je etwas gegeben, sodass er es von ihm zurückfordern könnte? Denn alles hat in ihm seinen Ursprung. Durch ihn besteht alles und in ihm hat alles sein Ziel. Denn er regiert in Herrlichkeit für immer. Amen.

Predigt

Mittwochabend. Eigentlich müsste die Telefon Andacht für den Sonntag Trinitatis längst fertig sein. Schnell einen Tee holen und zurück an den Schreibtisch. Doch In unserer Küche im Pastorat laufe ich Liliia in die Arme. Genauer – in den Kochtopf. Sie will sich mit ihrem Mann Vadim gerade zum Essen auf die Terrasse setzen. Komm, lädt sie mich ein. Ich muss arbeiten, wehre ich ab. Da öffnet sie den Deckel des Topfes und lockt mich mit dem Essensduft und ihrem Lächeln nach draußen.

Vadim und Liliia leben seit März bei uns. Ein kleiner Rucksack war das, was sie aus ihrem bisherigen, immerhin 70igjährigen Leben, mitbrachten. Klar kann ein Ehepaar bei uns wohnen, hatten mein Mann und ich nach Kriegsbeginn beschlossen. Wir haben auch sonst oft Gäste, also wird es nicht anders als sonst - so dachte ich.

Nach einem Vierteljahr begreife ich langsam: Liliia und Vadim sind keine Gäste. Sie sind Mitbewohnerinnen. Mit eigenem Lebensrhythmus und eigenen Bedürfnissen und: Mit eigenen Gewohnheiten. So, wie ich auch. Sie fangen an zu kochen, wenn ich die Küche gerade fertig gemacht habe und haben voller Freude unseren größten Topf mit grünen Borsch randvoll vorbereitet, damit es für alle im Haus für ein paar Tage reicht. Dabei hat mein Mann gerade auf dem Wochenmarkt alle Lebensmittel für die kommende Woche eingekauft. Mein kleiner Hauskosmos wird durcheinandergewirbelt. Die so gut eingespielten und so oft eng getackten Abläufe meines Alltages geraten ins Stocken. Und damit ich. Liliia schnappt sich die Kiste mit dem zu Bügelnden und blickt auf die zerrissenen Lieblingsjeans der Familie. „Nähmaschine?“ – fragt sie mit dem Googelübersetzer und verzieht sich ins Wohnzimmer.

Zwei Stunden später sind die Jeans winddicht aber immer noch cool und die Bügelkiste leer. Samstag bei unserem Wochenputz legt sie mit dem Staubsauger los. Mir ist das unangenehm. Ich bin doch Gastgeberin und Ihr seid die Gäste rumort es in mir. Bilder und Vorstellungen werden auf den Kopf gestellt. Es ist überraschend. Es ist beunruhigend. Was für eine Beziehungskiste, in der ich plötzlich stecke!

Das Fest Trinitatis begehen wir. Das Fest der Dreieinigkeit – oder Dreifaltigkeit Gottes. Es geht heute darum, dass Gott christlich zu glauben ist als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Drei – und doch Eins. An der Lehre habe ich mich lange abgearbeitet ebenso wie am Zustandekommen der Beschlüsse zur Trinität und den entsprechenden Bekenntnissen auf den kirchlichen Synoden des 4. und 5. Jahrhunderts, die wir bis heute in unserem Gottesdiensten sprechen. Jedes Wort ist dort gezielt für oder gegen eine der damals vertretenen Positionen gesetzt. Es ging um Logik und Rechthaben. Um absolute Wahrheiten. Mit dem Gedanken der Trinität wurde eine komplexe Lehre entwickelt darüber, was doch eigentlich und vor allem Erfahrung sein will: unfassbare Größe, tröstende Nähe, Ermutigende und beflügelnde Energie. Gott richtig glauben zu müssen? Für mich fühlt sich das falsch an.

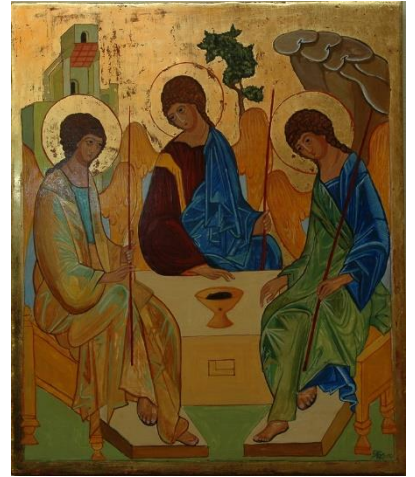
Und vielleicht wäre es Paulus auch so gegangen. Paulus, der große Logiker, der als erster versuchte, die konkreten Geschichten von und Erfahrungen mit Jesus in Systeme und Grundsätze zu fassen. Aber von Gott hat er anders gesprochen.

In den Kapiteln vor unserem Abschnitt hat er intensiv und genial das Verhältnis zwischen Judentum und Christentum definiert. Selber wie Jesus als Jude aufgewachsen und von Gottes unverbrüchlicher Liebe zu seinem Volk Israel überzeugt, so braucht er eine Erklärung für die Ablehnung Jesus als Christus durch eben dieses Volk. Paulus will es verstehen und die Rolle Israels in alledem. Am Ende ist das Begreifen: Gott muss es genau so gewollt haben. Israel ist weiterhin Teil eines großen Heilsplanes. Und das Heil wird am Ende allen zu Gute kommen. Auch Israel. Statt Gotteslehre: Ein Staunen in Worte gefasst. Ein dankbares sich Wundern. *Wie unerschöpflich ist doch der Reichtum Gottes.*

Mit Blick auf Gott, so verstehe ich Paulus, da muss gerade nicht alles begriffen und definiert werden. Gott in seiner Vielfalt lässt sich nicht in Systeme und Grundsätze fassen. Es reicht, sich auf Gott einzulassen, sich von Gott mitnehmen zu lassen. In ihn hinein zu tauchen und auf ihn zu bauen. Denn: *Alles hat in ihm seinen Ursprung. Durch ihn besteht alles und in ihm hat alles sein Ziel.* Und plötzlich finde ich es passend, dass grade dieser Abschnitt für den Sonntag Trinitatis ausgewählt wurde. Am Dienstag, beim Bibelkreis sind wir da drüber gestolpert. Was sagt uns dieser Abschnitt über die Trinität, hatten wir uns gefragt und mussten nach 1 ½ Stunden einräumen: Eigentlich nichts. Aber: Er schenkt uns sein Staunen über Gott.

Und ich bin sicher, Paulus wäre begeistert gewesen, wenn ihm wie mir zur Frage, wie Gott zu beschreiben sein könnte, folgendes Bild in die Hände gefallen wäre. Eine Ikone. Die Dreifaltigkeitsikone von Andrej Rubljow, die 1425 entstand. Dargestellt ist die Dreifaltigkeit in der Gestalt der "drei Männer", die nach 1. Mose 18 dem Abraham erschienen sind. Sie sitzen um einen Tisch und sind durch Gesten und Blick miteinander verbunden und durch die Farbe Gold, die sich wie ein Schleier um alle Figuren legt. Jede der drei Figuren ist besonders bezeichnet: die Mittlere durch die Farbe Rot und den Baum als Schöpfergott. Die rechts daneben sitzende wie durchsichtig gemalt als Gottes Geist. Hinter der dritten Figur schließlich

Golgatha angedeutet: Gott als Sohn, der mit seiner Hand nach dem Kelch greift in der Mitte des Tisches. Jede Figur ist der neben ihr Sitzenden im wahrsten Sinne zugeneigt. Gott dargestellt also als Tischgemeinschaft. Gott als ein Beziehungsgeflecht. Trinität: Kein Lehre, an die zu glauben ist – sondern ein Geschehen, in das ich mit hineingenommen bin. Gott in Beziehung. Sie bilden einen Kreis und nehmen mich durch die Perspektive der Ikone in ihren Kreis auf.



Die gesellige Gottheit. So hat der Theologe Kurt Marti einmal Worte für Gott gefunden, und schreibt von ihr: *„Als gesellige Gottheit sucht sie sich neue Geselligkeiten. Hat weder Berührungssängste noch hierarchische Attitüden. Will überspringen auf alles, auf alle.*

Keiner Lehre also – sondern dieser Geselligen Gottheit habe ich mich anvertraut. Sie zieht mich auf Stühle und Bänke, in Orte und Situationen, manchmal schubst sie auch. Sie hat mir Menschen auf oder in den Weg gesandt, an die Seite gestellt und in die Arme gelegt. Sie hat mir Sonnenaufgänge, Berge oder tobende Nordseewellen geschenkt und die Freude, mich bewegen zu können zu Fuß, mit dem Rad. Diese gesellige Gottheit – die will was von uns. Die will was mit uns.

Wenn wir uns darauf einlassen, dann wird es überraschend. Ja, auch beunruhigend. Und es wird gut.

Das Fest der Trinität. Es befreit mich – Sie, uns, zu meinen, Gott richtig glauben zu müssen. Es ermutigt, aufmerksam zu sein dafür wie uns Gott uns nahe kommt. Ist es Gott als Freundin an meiner Seite? Ist es der Bruder, der mich zur Mitstreiterin für Gottes Reich macht? Ist es ein Moment tiefer Liebe? Ein Atemzug im Wald, ein Blick von einem Gipfel, das Donnern der Brandung in meinen Ohren. Ein verschmelzen mit allem um mich herum? Gott gesellt sich in vielfältiger Weise zu uns. Ist auch in drei Personen nicht zu fassen.

Der Mittwochabend mit Liliia und Vadim ist übrigens noch lang geworden. Wie gut, dass Gott mich geschubst hat. Wieder einmal. Mitten in sich hinein.

In eine Beziehungskiste mit Gott.

Das fühlt sich richtig an. Richtig gut.

Amen

**Wir singen gemeinsam das Lied: „Wir glauben Gott im höchsten Thron... „
Evangelisches Gesangbuch, 184
Finnegan Schulz begleitet uns dabei**

1. Wir glauben Gott im höchsten Thron, wir glauben Christum, Gottes Sohn,
aus Gott geboren vor der Zeit, allmächtig, all gebenedeit.

2. Wir glauben Gott, den Heiligen Geist, den Tröster, der uns unterweist,
der fährt, wohin er will und mag und stark macht, was daniederlag.

3. Den Vater, dessen Wink und Ruf das Licht aus Finsternissen schuf,
den Sohn der annimmt unsere Not, litt unser Kreuz starb unsern Tod.

4. Der niederfuhr und auferstand erhöht zu Gottes rechter Hand,
und kommt am Tag, vorherbestimmt, da alle Welt ihr Urteil nimmt.

5. Den Geist, der heilig insgemein, lässt Christen Christi Kirche sein,
bis wir, von Sünd und fehlbefreit, in selber schaun in Ewigkeit.

Amen.

Fürbitte

Du Gott, gesellig. Gegenwärtig. Da, wo wir sind.

Wir bitten Dich für alle, die sich sehnen nach dem ersten Wort nach einem Streit, nach Worten der Anerkennung, nach dem Zuspruch, der sie beflügelt, nach Hoffnungsworten, die weitertragen, nach einem Trost, der Halt gibt.

Schenke Worte, die heilen und stärken.

Stille

Wir bitten dich für alle, die sich sehnen nach neuer Kraft. Die leer sind und ausgepowert durch Alltag und Arbeit. Die ihren Lebensmut verloren haben und nicht einmal wissen, warum.

Schenke neuen Atem. Neues Amen, tief in uns hinein

Stille

Wir bitten dich für alle, die sich sehnen nach Frieden und Sicherheit für sich und ihre Familien. Die verzweifelt sind und unendlich verletzt. Die keine Hoffnung mehr haben und oft nur noch Raum für Hass und Zorn.

Wir denken an die Menschen in der Ukraine und in Russland, in Israel und Palästina, in Belarus, in Afghanistan, in Kolumbien, in der äthiopischen Provinz Tigray.

Schenke Mut an jedem Tag.

Stille

Du Gott, gesellig. Gegenwärtig. Da, wo wir sind.

In der Stille bringen wir vor Dich, was uns jetzt bewegt.

Unsere Freude und unseren Dank, unsere Ängste und unsere Sehnsucht: In der Stille breiten wir sie vor Dir aus.

Stille

Und gemeinsam beten wir mit den Worten Jesu:

Vaterunser

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld.
Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen

Segen

Gott segne Dich und Gott behüte Dich
Gottes Angesicht leuchte über Dir und sei Dir gnädig.
Gott schaue Dich freundlich an und schenke Dir Frieden.
Amen

**Wir singen zum Abschluss gemeinsam das Lied: „Ich möchte, dass einer mit mir geht...“ ,
EG 209
Es begleitet uns dabei Christian Halberstadt**

1. Ich möcht', dass einer mit mir geht, der's Leben kennt, der mich versteht,
der mich zu allen Zeiten kann geleiten. Ich möcht', dass einer mit mir geht.

2. Ich wart', dass einer mit mir geht, der auch im Schweren zu mir steht,
der in den dunklen Stunden mir verbunden. Ich wart', dass einer mit mir geht.

3. Es heißt, dass einer mit mir geht, der's Leben kennt, der mich versteht,
der mich zu allen Zeiten kann geleiten. Es heißt, dass einer mit mir geht.

4. Sie nennen ihn den Herren Christ, der durch den Tod gegangen ist;
er will durch Leid und Freuden mich geleiten. Ich möcht', dass er auch mit mir geht.